

iert ist. – Die restlichen Beiträge (von Jean Charles Payen, Leslie T. Topfield, Pierre Bec) behandeln unter verschiedenen Aspekten die romanischen volkssprachlichen Literaturgattungen. G.S.

---

The Cambridge History of Later Medieval Philosophy. From the Rediscovery of Aristotle to the Disintegration of Scholasticism 1100–1600. Editors: Norman Kretzmann, Anthony Kenny, Jan Pinborg, associate editor: Eleonore Stump, Cambridge u.a. 1982, Cambridge University Press, XIV u. 1035 S., £ 40. – Da die 41 Mitarbeiter des Bandes im Inhaltsverzeichnis (leider nicht bei ihren Beiträgen selbst) genannt sind, sei hier zunächst aus dem Vorwort referiert, daß die unsignierte Bibliographie (S. 893–977) offenbar („helped a great deal“) grobenteils Mary Tedeschi verdankt wird: Die bis 1977 reichende Bibliographie sowie die alphabetisch geordnete Liste „Biographical Information on Medieval Authors“ (S. 855–892) wird auch derjenige mit Nutzen zu Rate ziehen, für den die eigentliche Philosophie mehr am Rande seiner Interessen liegt. Gewöhnungsbedürftig ist die bei Angelsachsen gelegentlich beobachtete Attitüde, statt des Erscheinungsortes eines Buches den Verlag anzugeben: Nicht jeder wird die „Buchdruckerei Beyer und Hausknecht K.G.“ (S. 867) ohne weiteres in eine von kontinentalen Bibliotheken akzeptierte Angabe umsetzen können, während andererseits vielleicht positiv vermerkt werden kann, daß Zitate aus zweiter Hand so erheblich erschwert werden. Die Darstellung selbst beschränkt sich auf den lateinischen Westen und ist in elf thematisch, (nicht chronologisch) geordnete Abschnitte gegliedert, bis auf das abschließende Kapitel „The defeat, neglect, and revival of scholasticism“, welches das allmähliche, aber weit ins 16. Jh. übergreifende Ausklingen m.a. Problemstellungen illustriert und deutlich macht, in welchem Maße die humanistischen Denker dem MA verhaftet geblieben waren. Der einleitende Abschnitt „Medieval philosophical literature“ (S. 9–41, von Jan Pinborg und Anthony Kenny verfaßt) skizziert das Studium philosophischer Schriften im größeren Zusammenhang der Bildungsgeschichte, besonders der Entwicklung der aufstrebenden Universitäten, und vermittelt ein anschauliches Bild auch vom Äußeren des Lehrbetriebes (Lektionen, Disputationen usw.). Der Abschnitt über die handschriftliche Überlieferung wissenschaftlicher Texte und ihrer vielfältigen Fehlermöglichkeiten zeugt von langjähriger Beschäftigung mit den Quellen. Von leidvollen Erfahrungen mit modernen Editionen zeugt der Ratsschlag, „simply not to trust the punctuation“ (S. 42). – Im Beitrag über Aristoteles im MA stellt zunächst Bernard G. Dod die Überlieferung vor; eine Tabelle der lateinischen Übersetzungen von Aristoteles' Werken sowie der Kommentare (S. 74–79) bietet einen Überblick über den „Aristoteles Latinus“ und die jeweilige Beliebtheit der Schriften – auch der fälschlich zugeschriebenen – im MA, wobei erwartungsgemäß das Secretum secretorum mit 350 Handschriften an der Spitze steht. – Mit dem folgenden Abschnitt von C. H. Lohr, The medieval interpretation of Aristotle, beginnt der auf philosophische Fragestellung konzentrierte Hauptteil, in dem u. a. auf Kategorienlehre, Semantik, Modale Logik, Epistemologie, Naturphilosophie, Ethik und Staatsphilosophie sachkundig eingegangen ist – eine in jeder Hinsicht gewichtige Lektüre, die durch die Vielzahl der Autoren eine ausgewogene Darstellung unterschiedlicher Standpunkte gewährleistet. G.S.